

אור ישוע

OR Jeschua - Licht durch Jesus - das Licht des Heils!

בית שר שלום



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.

☆ Informations- und Gebetsbrief ☆ Oktober 2002 ☆ Berlin ☆



Schalom, liebe Freunde!

Mein Gebet für Sie ist, dass es Ihnen wirklich gut in diesem Herbst geht. Es fehlen mir die Worte zu beschreiben, wie wichtig Sie für uns sind. Wir denken oft an Sie.

Sie haben bestimmt schon in Ihrem Leben erfahren, dass Sie anderen helfen wollten und wirklich dabei Ihr Bestes gaben, aber die Menschen wollten die Hilfe nicht. Was für Gefühle hatten Sie dabei? Es war Enttäuschung und Leid. Manchmal waren auch Tränen da. In diesem Zusammenhang fasziniert mich eine Bibelstelle. „Aber von Milet sandte er nach Ephesus und ließ fordern die Ältesten von der Gemeinde. Als aber die zu ihm kamen, sprach er (Paulus) zu ihnen: Ihr wisset, von dem Tage an, da ich bin nach Asien gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen und dem HERRN gedient habe mit aller Demut und mit viel Tränen und Anfechtung, die mir sind widerfahren von den Juden, so mir nachstellten; wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, dass ich's euch nicht verkündigt hätte und euch gelehrt, öffentlich und sonderlich; und habe bezeugt, beiden, den Juden und Griechen, die Buße zu Gott und den Glauben an unsern HERRN Jesus Christus.“ Apg. 20:17-21. Aber die Stelle fasziniert mich nicht nur deshalb, weil Paulus allezeit im Dienst war. Und nicht nur deshalb, weil er die Menschen dort in allem Nützlichen unterrichtete. Und nicht nur deshalb, weil er das Evangelium nicht nur den Juden, sondern auch Heiden bezeugte. Die Bibelstelle fasziniert mich in erster Linie deshalb, weil Paulus das alles mit viel Tränen machte. Er wollte den Menschen das Beste geben – Jeschua (Jesus). Die Lehre kam aber nicht so leicht in die Herzen der Menschen. Viele waren sehr hartnäckig. Ich bin sicher, dass den Paulus oft viel innere Enttäuschungen und Leid erfüllten – bis zu Tränen manchmal. Hier können wir Paulus ganz gut verstehen. Aber trotz dieser Tränen machte er seinen Dienst weiter.

Und wenn ich über unsere Missionare nachdenke, sehe ich viele Parallelen mit Paulus. Sie bringen den Menschen das Licht Gottes – das beste, was es überhaupt gibt – das Evangelium. Sie tun alles, um Menschen Jeschua näher zu bringen. Sie gehen nicht nur zu den Juden, sondern auch zu den Heiden. Dennoch, viele lehnen Jeschua ab. Unsere Missionare haben oft so viele Gründe enttäuscht zu sein. Und es gibt Tränen. In unseren Briefen schreiben wir hauptsächlich darüber, was uns freut. Aber hinter jeder guten Nachricht steht schwieriger alltäglicher Dienst. Enttäuschung und Erschöpfung erreichen auch die stärksten Männer Gottes. Können Sie hier die Missionare verstehen? Wenn ja, beten Sie bitte für sie. Schreiben Sie bitte an sie. Ich meine es ernst – schweigen Sie bitte nicht – schreiben Sie bitte ein paar ermutigende Worte an sie. Ich kann Ihnen versichern, dass die Missionare die Worte wirklich brauchen. Und unsere Büromitarbeiter brauchen die Ermutigung auch.

Ich würde sagen, dass alle Mitarbeiter von Beit Sar Shalom Helden sind. Ja, Sie haben richtig gelesen – Helden. In der Tat haben sie den Dienst übernommen, von dem viele Christen „kalte Füße“ kriegen, - den Dienst an Juden. Die Mitarbeiter von Beit Sar Shalom brauchen Ihren Beistand, Ihre Fürbitte, Ihre Ermutigung, Ihre Freundschaft.

Und vielen herzlichen Dank Ihnen dafür, dass Sie dieses uns von Herzen leisten.

Mit viel Liebe

Wladimir Pikman
Missionsleiter



Beginnen Sie mit Freundschaft

Kommunikation bzw. Freundschaft mit jedermann entwickelt sich Schritt für Schritt. Stellen Sie Fragen! Sie werden herausfinden, dass Ihre Bereitschaft zum Zuhören, Ihre Anteilnahme und Ihr ernsthaftes Interesse an einer anderen Person eine ähnliche Erwiderung hervorruft.

Außerdem haben Sie einen Verbündeten, der über allem steht. Gottes Wort hat Kraft. Seine Quelle kann niemals versagen, wie schon in Jesaja 55,11 steht: „Mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es bewirkt, was ich will, und führt aus, wozu ich es gesandt habe.“ Natürlich wird nicht jeder Ihrer Botschaft gegenüber offen sein. Aber wenn Sie erst einmal eine jüdische Person treffen, die tatsächlich dazu bereit ist, in den Heiligen Schriften mit Ihnen nachzuforschen, wird das Wort Gottes das Seine ausrichten.



Vertrauen Sie auf den Herrn

Der Apostel Paulus schrieb: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, um zu wissen, wie ihr jedem einzelnen antworten sollt.“ (Kolosser 4,6). Diese

Worte sind weiterhin eine Ermutigung für alle Gläubigen, wo immer sie stehen.

Man muss kein großartiger Bibelgelehrter oder Theologe sein, um das Wort Gottes an andere weiterzugeben.

Ein ausdrucksvolles Zeugnis über die Gegenwart des Herrn in Ihrem Alltag ist ein weit mächtigerer Beweis als Sie sich vorstellen können. Vielleicht können Sie den Samen, den Sie säen, schon Frucht bringen sehen, oder aber ein anderer darf dieses Geschenk erleben.

Letztendlich ist das unwichtig, da es ja unser Messias ist, der Herr der Ernte ist.

Seien Sie geduldig und verständnisvoll

Jüdische Menschen haben eine jahrtausendelange schwierige Beziehung mit der Kirche. Dies trifft insbesondere auf Europa und Russland zu, wo die meisten jüdischen Gemeinschaften Nord-Amerikas ihre Wurzeln haben. Viele Familien haben ihre persönliche Verfolgungsgeschichte, die über Generationen weitergegeben wurde. Deswegen reagieren jüdische Leute besonders sensibel, wenn sie das Gefühl haben, von Christen „genötigt“ oder „manipuliert“ zu werden.

Auch wurden Juden so gelehrt, dass sich Jesus zuzuwenden gleichgesetzt wird mit der Aufgabe ihrer jüdischen Identität. Dies ist ein Gedanke, vor dem selbst die härtesten jüdischen Atheisten zurückschrecken. Ein Bekehrter zu sein wird in jüdischer Denkweise gleichgesetzt damit, Verräter zu sein – der eigenen Familie, der eigenen Geschichte und sich selbst gegenüber. Dies ist der eigentliche Kern der Sache. Die besondere Herausforderung jüdischer Evangelisation ist genau dieser Punkt: Wir müssen nicht nur überzeugende Argumente für das Evangelium finden, sondern auch zeigen, dass, sollte eine jüdische Person den Messias annehmen, „er“ oder „sie“ Jude bleibt.

Geben Sie eine klare Botschaft... und eine jüdische!!

- ✧ Beten Sie, bevor Sie Zeugnis geben
- ✧ Beginnen Sie mit Ihrem persönlichen Weg zu und mit Jesus
- ✧ Präsentieren Sie das Evangelium vom Alten Testament her:

- Das Jüdischsein und Menschsein des Messias
- Die Gottheit des Messias
- Der Opfertod des Messias
- Die Auferstehung des Messias
- Vermeiden Sie „christliche Fachsprache“, die jüdische Menschen wahrscheinlich nicht verstehen.

- ✧ Sprechen Sie mit Ihren jüdischen Freunden über unsere Traktate und Bücher.
- ✧ Stellen Sie Ihren jüdischen Freund einem jüdischen Gläubigen vor. Falls Sie keinen kennen, nehmen Sie mit uns Kontakt auf (Tel.:030/308 38 130)
- ✧ Beantworten Sie Einwände (durch unsere Veröffentlichungen können Sie sich schulen).
- ✧ Geben Sie nicht auf!
Bleiben sie im ständigen Gebet!!

Jeschua Sinn des Lebens

Unsere Gemeinde in Berlin blüht. Die Ältesten und Verantwortlichen in verschiedenen Diensten wachsen in ihren Aufgaben. Noch erfreulicher ist es, dass fast bei jedem Gottesdienst jemand zum Glauben kommt. Einer von diesen Menschen heißt Andrei. Er lebt schon seit 10 Jahren in Deutschland, hat sehr lange versucht, sein Leben mit dem Verstand zu erforschen, aber jedes Mal entfernte er sich weiter von der Wahrheit. Andrei kam zu einer unserer Versammlungen, hat die Predigt gehört und viele gläubige Menschen gesehen, die ihn durch ihre Offenheit verwundert haben. Es kam ein Tag, an dem er zu Gott betete und begriffen hat, dass nur mit Jeschua sein Leben einen Sinn hat. Preis dem Herrn!

Erste Jugend-Freizeit!



Im August veranstaltete unser Missionswerk Beit Sar Shalom seine erste mesianisch-jüdische Jugend-Freizeit „Beit Shalom“!!!

Die recht jungen Organisatoren waren Igor Swiderski, Madlen Lehmké und Stanislav Radschabov. Außer ihnen war noch Roman Vidonyak mit im Leitungsteam, der sehr gut als „Aufseher“ aushalf. 19 Teilnehmer im Alter von 14-20 setzten zunächst den Anfang für den Lauf der Jugendarbeit unter BSSE. Die Jugend-Freizeit lief in Speichersdorf/Bayern unter dem Stichwort „Das Buch Daniel“. Neben vielen neuen Freundschaften, war es wunderbar, dass die Jugend sich dort mächtig erholen konnte und in der Nachfolge Jeschuas gefestigt wurde... und drei von den sechs ungläubigen Teilnehmern entschieden sich, ihr Leben ernsthaft in die Hand Gottes zu geben.

Ein Gespräch mit einem Rabbi



Meine Gedanken und Gefühle bleiben bei dem Gespräch, das ich mit Rabbi Kalev in unserer Heidelberger Synagoge geführt habe. Wie es zu diesem Treffen, das über 2,5 Stunden dauerte, gekommen ist, weiß ich nicht so genau... Als eventueller Anlass erscheint mir die Tatsache plausibel, dass seit neuestem wieder ein strenger Aushang die Synagoge ziert, der uns, „der Sekte Juden für Jesus“, ein Hausverbot erteilt hat. Aber, wie dem auch sei, ich war froh, einem weiteren Juden und dazu einem Rabbiner, ein Zeugnis von

Jeschua haMaschiach geben zu können! Das Gespräch war gesegnet! Nein, mein Gegenüber hat die Wahrheit noch nicht erkannt, seine Augen blieben zu für die Herrlichkeit unseres Herrn... Aber wir haben gemeinsam aus Jesaja 53 und Sacharja 12 gelesen. Rabbi Kalev sagte klar und deutlich, dass bei diesen Stellen es sich um den Messias handelt. Und schließlich hat er von mir das Neue Testament mit Übersetzung von David Stern genommen. Preis dem Herrn!

Roman Vidonyak, Missionar, Heidelberg

Versammlung in Potsdam

Auf die Frage, wie eine Gruppe in Potsdam entstanden ist, könnte man viel erzählen. Ich beginne vom Anfang. Es hat alles mit ein paar Menschen angefangen, genauer gesagt mit 6. Zuerst war es ein Bibelkreis, wo man mit Wladimir Pikman die Bibel gelesen hat und über viele spannende Themen gesprochen hat. Es waren gemütliche Abende mit Unterhaltungen, Tee und Kuchen. Ich besuchte diesen Bibelkreis seit 1997. Es waren viele, die gekommen sind und dann wieder gingen, aber der Kern der Gruppe ist immer gleich geblieben. Gott hat mir aufs Herz gelegt, diese Gruppe zu führen. Und mit Seiner Hilfe - langsam, aber sicher - hat sich schon eine kleine Versammlung gebildet. Wir versammeln uns zwei Samstage im Monat, und es kommen ungefähr 30-40 Menschen zu uns. Jeden Donnerstag haben wir auch einen Bibelkreis. Ich bin Gott dankbar, dass Wladimir Pikman mich in meinen Dienst als Ältester mit Handauflegung eingesegnet hat. Ich möchte meinem Gott mit ganzem Herzen dienen.

Julius Smoisch, ehrenamtlicher Mitarbeiter, Potsdam

Christival

Vom 2. bis 6. Oktober 2002 fand der größte christliche Jugendkongress Deutschlands in Kassel statt - „Christival“. Dort waren zwischen 20.000 und 28.000 an Jesus gläubige Besucher, überwiegend Jugendliche. Es waren gesegnete Tage, wo Jesus in Musik, in Predigt, bei Seminaren und in Unterhaltungen gepriesen wurde. Von Beit Sar Shalom nahmen zwei unserer Missionare (Kirill Swiderski und Stanislav Radschabov) an dem Kongress teil. Wir hatten dort einen Infotisch mit Informationen über die Arbeit von Beit Sar Shalom in Deutschland. Es gab viele Gespräche und verschiedene Reaktionen. Für manche Christen war es eine Freude und ein Segen, von Juden und der Judenevangelisation zu erfahren. Aber es gab auch Christen, die meinten, dass die Juden Jesus nicht brauchen.